

Aus der Rede zur Eröffnung der Ausstellung

*»Jedem Gefäß ein eigenes Kleid«*

am 20. August 2010 im Keramikmuseum Staufen:

»Meine Damen und Herren,

[...] Es ist kein Zufall, daß ein Gefäß-Keramiker wie Volker Ellwanger nicht zuletzt zu seinem eigenen Erstaunen eines Tages eine stupende Verwandtschaft seiner aktuell entstandenen Gefäße zu solchen, in archäologischen Abteilungen verstaubenden Keramiken bemerkte und dieses dunkle Erbe nicht, wie manch anderer es getan hätte, verleugnete, sondern wie ein Geschenk annahm – und es ist wiederum kein Zufall, daß wer aus seiner Schule kommt und diese angenommen hat, im Grunde dieselbe Sache verfolgt.

So auch unsere heutige Ausstellerin: Sybille Abel-Kremer, die seit 1995 in Mitteldeutschland, in Markkleeberg, südlich von Leipzig lebt und arbeitet. [...] Es sind immer die Zufälle im Leben, die Entscheidendes fügen: Wie für jenen einst die zufällige Begegnung mit den Gefäßen Jan Bontjes van Beeks schicksalhaft geworden war, werden für Sybille Abel-Kremer die Arbeiten Volker Ellwangers zum bestimmenden Glücksfall ihrer Biographie – und sie studiert ab 1991, nach einem längeren Aufenthalt in den USA, mit anschließender Reise durch Mexiko und Guatemala – letztlich auch auf den Spuren keramischer Kulturen –, an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz in der Keramikklasse Ellwangers – [...] Sybille Abel-Kremer hatte Glück: Volker Ellwanger war der Lehrer, der ihr Augen und Sinn für die Qualitäten des keramischen Gefäßes öffnete, ihr vermittelte, was sie in der Keramik immer gesucht hatte, ohne auch nur sagen zu können, was es denn sei, [...].

Sybille Abel-Kremer dreht ihre handfesten Gefäße ausschließlich auf der Drehscheibe, kräftige, starkwandige Formen, zumeist aus schamottierten, eisenhaltigen Steinzeugtonen, seltener aus Porzellan, beschränkt auf sehr wenige Typen: Doppelkonusse, entweder flacher, weit geöffnet schalenartig oder steilwandiger eng sich zu Vasenformen schließend, streng geradwandig oder leicht sich wölbend, Schalen- und Kummenformen, Kugeln. In sachten Abwandlungen der Silhouetten solcher Grundformen spürt sie den Nuancen der Gestalt von Gefäßen nach, mit jeder Einzelform immer neu den unscheinbaren und doch so unterschiedlichen Charakter der niemals in Geziertem, Präziosem, Manieriertem sich verlierenden Töpfe herausbildend – Reihen von Form- und Größenvarianten, die ein immanentes Verhältnis der Schönheit suchen, das in keiner Berechnung oder Geometrie, in keiner handwerklichen Fertigkeit aufgeht, das sogar kleine Abweichungen in der Rotationssymmetrie in Kauf nimmt.

Ein weiteres kommt bei Sybille Abel-Kremers Gefäßen entscheidend hinzu: Erst die gelungene Verbindung der Form mit der Glasur ergibt das liebenswerte Gefäß. [...]

Meine Damen und Herren, Sie sehen in dieser Ausstellung viele Gefäße, ungewöhnlich viele – das ist durchaus didaktische Absicht: Sie sollten zunächst nicht das vereinzelte Spitzenstück wahrnehmen – Sie sollten ein Gefühl für das Spiel der Variation bekommen – und dann sollten Sie, freilich, Ihr Lieblingsstück sich erkiesen – leben Sie mit ihm, es wird Ihnen unendliche Ansichten schenken – Sie brauchen es ja nicht als Urne verwenden ... obwohl: Was spräche dagegen ...?!«

Dr. Walter Lokau, Leipzig